

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: **Norbert Ehrlich.**

5. Jahrgang.

Wien, 15. Mai 1913.

Nr. 10.

Die Wertschätzung Fragonards.

Von **Albin Freih. v. Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßwegg**, k. u. k. General der Infanterie d. R. (Görz).

Kürzlich brachten die Zeitungen die auch bei den immer mehr zunehmenden hohen Preisen von Gemälden besonders beliebter Maler noch überraschende Nachricht, daß bei einer Versteigerung im Hotel Drouot in Paris der amerikanische Bankier Samuel Berton ein Gemälde von Fragonard um den Preis von 750.000 Franken erstanden habe und daß nicht lange vorher ein Bild desselben Künstlers mit einer halben Million Franken bezahlt worden sei.

Da solche Preise für Bilder von diesem einst überaus gefeierten Maler »der Liebe«, der später fast in Vergessenheit geriet, aber seit Jahren wieder zu steigendem Ansehen gelangt, doch noch in der Kunstwelt Eindruck hervorrufen, so dürfte es nicht unwillkommen sein, auf das Wirken und Schaffen dieses bedeutenden Künstlers und die Bewertung seiner Bilder innerhalb ungefähr 150 Jahren einen Blick zu werfen.

Honoré Fragonard, 1732 in Grasse, Grafschaft Nizza, geboren, übersiedelte mit seinem durch Geldspekulationen verarmten Vater nach Paris, kam zu einem Notar, zeigte aber mehr Lust zum Zeichnen als zum richterlichen Studium, erhielt bei dem schon bekannten Maler Boucher Aufnahme, entsprach aber nicht dessen Anforderungen, wurde Schüler des berühmten Charadin (1699 bis 1779), überraschte aber seinen ersten Lehrer mit mehreren bereits so gelungenen Zeichnungen, daß Boucher nun neuerdings sein Lehrer wurde. Fragonards künstlerische Entwicklung war eine sehr rasche. Mit 20 Jahren erhielt er für sein Bild »Jerobeam opfert den Götzen« den großen Preis der Akademie, durch den ihm die Reise nach Italien — das Ziel aller strebenden Künstler — ermöglicht wurde. In diesem Lande, der zweiten Wiege der Künste, bildete er sich an den großen Vorbildern, besonders anziehend für ihn waren Solimena, Peter von Cortona und Tiepolo, der heute so hochgeschätzte Künstler als ein gepriesener Vorläufer der Sezessionisten. In Italien war es auch, wo er von dem Kunstfreund und ausgezeichneten Zeichner und Radierer Abbé Saint-Non, neben Le Prince, Ango und H. Robert als Zeichner für dessen Radierungen und besonders Bisterarbeiten (Tuschmanier, lavis) gewonnen wurde. Diese berühmt gewordenen Schöpfungen erschienen dann als das bereits sehr selten gewordene Werk unter dem Titel »Recueil de Griffonies de Vues, Paysages, Frag-

ments antiques et sujets historiques«, unter denen aus den verschiedensten Gebieten, besonders aber der Bibel und der Mythologie, über 160 Zeichnungen Fragonards, deren viele er auch mit dem in Italien angenommenen verkürzten Namen Frago gefertigt hat. Alle diese Arbeiten geben ein getreues Bild seiner Vielseitigkeit als ausübender Künstler, die ihm mit Saint-Non zu ihren gemeinsamen Studien in Rom, Neapel, Pompeii-Herculanium, Bologna und Venedig in den Jahren 1763, 1772 und 1773 vereint hatten.

Wie sehr Saint-Non diesen hochbegabten Freund und mehriährigen Mitarbeiter schätzte, beweist die Tatsache, daß er ihn auf einer seiner Bisterarbeiten (Plafond von Guercino im Palais Sampieri in Bologna) von 1772 il divo (den göttlichen) Frago nannte, von dem er allein über 300 Handzeichnungen besaß. Das waren aber wohl nur Zeichnungen nach eigenen Entwürfen oder nach Gemälden, Kunstgegenständen des Altertums, Darstellungen aus der Heiligen Schrift und der Mythologie, die zweifelsohne auch seine künstlerischen Studien und Forschungen wesentlich gefördert haben. Als Maler aber schloß er sich ganz der durch Watteau begründeten Schule an, die dem Zeitgeist und der Herrschaft einer Pompadour und Dubarry nur allzu bereitwillig huldigte. Aus Italien nach Paris heimgekehrt, versuchte er sich zwar anfangs mit ernstesten Werken. Das etwas reichliche und gezierte, aber gelungene Gemälde »Der Hohepriester Coresus opfert sich, um Callirhoë zu retten« errang allgemeinsten Beifall und Fragonard wurde in die Akademie der Künste aufgenommen und Pensionär des Königs. Er malte die Heimsuchung der Jungfrau Maria für den Herzog von Grammont und die Anbetung der Hirten in der Art Rembrandts für den Grafen Verri. Mit einem von ihm gewünschten Gegenstücke, »Verrou« genannt, reihte er sich jedoch schon ganz den Malern des Sinnenreizes, der beliebten Schäferstücke, und der Lüsterheit an, welcher verführerischen Malart er nun seine überreiche Phantasie, seine künstlerische große Begabung, Vielseitigkeit und seine ganze Tätigkeit durch den größten Teil seines Lebens als der Maler der sinnlichen Liebe, des Kusses und der Grazien mit außergewöhnlichen künstlerischen und materiellen Erfolgen widmete.

Von seinen Bildern wurden neben den erwähnten Gemälden eine Kindergruppe nach Boucher (1767), der